

Liebe Kolleg*innen,

mit dem heutigen Tag wurden alle Strukturen und Gremien des bisherigen ver.di Fachbereiches TK/IT aufgelöst. Damit sind auch alle Wahlfunktionen in dazugehörigen Gremien beendet. Teilweise wurden uns ehrenamtlichen Funktionär*innen von höherer Stelle aus Funktionen in Übergangsgremien zugewiesen.

Ich habe für mich beschlossen, diese Funktionen nicht anzutreten und auch in Zukunft nicht mehr innerhalb der ver.di Fachgruppe IKT in formellen oder informellen Gremien mitzuarbeiten. Nur die Funktion als Vertrauensmann in meinem Wirkungsbereich DT IT Darmstadt, zu der ich gerade erst wieder gewählt wurde, werde ich weiterhin wahrnehmen. Abgesehen davon endet für mich nach 35 Jahren in den verschiedensten ehrenamtlichen Funktionen meine gewerkschaftliche Arbeit zunächst in der Telekommunikations- und später dann in der IT-Branche.

Bereits bei der Vorstellung der ersten Pläne zur Fachbereichsfusion im Bundesfachbereichsvorstand TK/IT im Juni 2017 hatte ich die Befürchtung, dass diese Organisationsänderung ähnlich wie die ver.di Gründung genutzt wird, die Entscheidungsmacht weiter auf wenige hauptamtliche Spitzenfunktionäre, die ich im folgenden als Apparat bezeichnen werde, zu konzentrieren. Dass aber dieser Konzentrationsprozess ein solches Ausmaß haben wird, hätte ich damals nicht für möglich gehalten.

Besonders listig, nach meiner Meinung nach, ging der Apparat bei der Gestaltung der Nachfolgeorganisation des FB 9 innerhalb des FB A vor. So war in der ersten Phase des Fusionsprozesses in der Gründungsvereinbarung noch von drei Fachgruppen (TK, IT und Telekom) die Rede. Diese Aufteilung wurde von mir als einziger in einer Bundesfachbereichsvorstandssitzung kritisiert, was mir den Unmut des damaligen Fachbereichsleiters zugezogen hat.

Als im November 2019 in einer Bundesfachgruppenvorstandssitzung IT der neue gemeinsame Fachgruppenleiter TK und IT vorgestellt wurde, stellte ein Kollege aus dem Gremium die klare Frage, ob diese Personalentscheidung die zukünftige Zusammenlegung der beiden Fachgruppen bedeutet. Das wurde vom neuen Fachbereichsleiter A klar verneint.

Um die eigenständige Vertretung der IT-Mitglieder in ver.di in einem formalen Gremium zu beenden, wurde ein besonderer Entscheidungsprozess durchgeführt:

Am 22.09.2020 wurde in einer Organisationsbesprechung der Landesfachbereichsleiter ein "Internes Diskussionspapier des Bundesfachbereichs TK/IT zur Sitzung des Bundesfachbereichsvorstands am 08./09.10.2020" vorgelegt. Die gewünschte Strukturentscheidung, die beiden Fachgruppen TK und IT zukünftig zusammenzulegen, wurde unter Punkt D in einer der drei unterschiedlichen Alternativen verklausuliert. Nach dieser Sitzung hatte die Gewerkschaftsbasis nur zwei Wochen Zeit, um diese wichtige Strukturdiskussion zu führen, bevor im Bundesfachbereichsvorstand am 08.und 09.10.2020 die Grundsatzentscheidung fallen sollte. Formal ist der Beschluss auf dieser Sitzung dann aber doch noch nicht gefallen. Trotzdem veröffentlichten der Vorsitzende des Bundesfachbereichs TK/IT und der Bereichsleiter Tarifpolitik Grundsatz gemeinsam das

Dokument "FB A_wichtige Diskussionspunkte aus Sicht des BFBV TK_IT_Kurzfassung fin", indem die Zusammenlegung der Fachgruppen als wohl bereits beschlossene Sache dargestellt wurde.

Bei der formalen Abstimmung im Bundesfachbereichsvorstand am 10.05.2021 waren die Pflöcke für die zukünftige Struktur schon so tief verankert, dass der Beschluss dann durchgewunken wurde.

Aus der Sicht der IT ist festzustellen, dass es im Fachbereich TK/IT eine jahrzehntelange Tradition gab, die Fachgruppe IT zu majorisieren. Besonders deutlich wurde das in der Telekom Tarifrunde 2016.

Zunächst wurden alle ver.di-Mitglieder im Telekom-Konzern aus den Tarifsegmenten Operatives Segment Deutschland (OSD) und T-Systems (TSI) im September 2015 zur gemeinsamen Forderungsfindung aufgerufen. Kurz vor dem Forderungsbeschluss im Dezember 2015 im Bundesfachbereichsvorstand bzw. der Tarifkommission intervenierte der Bereich Tarifpolitik Grundsatz und setzte die Aussetzung der Tarifforderung für die TSI durch. Die Begründung für dieses Vorgehen war die mangelnde Arbeitskampffähigkeit der TSI. Diese Einschätzung wurde aufgrund teilweise falscher Arbeitskampfdaten durch den Bereich Tarifpolitik Grundsatz getroffen. Die Folge dieses verzögerten Forderungsbeschlusses für die TSI war eine zeitliche Abkoppelung der beiden Tarifrunden und das klare Signal an die Arbeitgeberseite, dass ver.di eine Abkoppelung der Tarifsegmente OSD und TSI akzeptiere. Durch diese Abkoppelung summiert sich inzwischen die Absenkung des Tarifniveaus der TSI-Tarifverträge gegenüber den Tarifabschlüssen im OSD-Segment auf über 10% .

In der Tarifrunde TSI 2016 hat die zentrale Arbeitskampfleitung einen völlig ungeeigneten Streikplan vorgelegt und umgesetzt, bei dem das mögliche Streikpotenzial nicht in ein zielgerichtetes Druckpotential gegen die TSI eingesetzt wurde. Besonders da hat sich die mangelnde Kenntnis über die Produktionsbedingungen in der IT-Branche im Bereich Tarifpolitik Grundsatz gezeigt. Die am 09.06.2016 im Bundesfachbereichsvorstand bzw. der Tarifkommission beschlossene Aufarbeitung der Tarifrunde TSI 2016 wurde nie durchgeführt.

Insgesamt stelle ich fest, dass es in der bisherigen Kultur des ver.di Fachbereichs TK/IT an einem grundsätzlichen demokratischen Mindset mangelt. Es ging dem Apparat selten darum, einen Diskussionsprozess so zu implementieren, um eine breite Zustimmung für Entscheidungen in der Organisation zu erzielen. Vielmehr wurden die Entscheidungsprozesse so gestaltet, dass im Ergebnis in jedem Fall die gewünschten Beschlüsse gefasst wurden. Vom Anspruch aus der ver.di VL Richtlinie: "Die Vertrauensleute bilden im Betrieb ein Fundament der Gewerkschaftsarbeit. Sie sind Träger betrieblicher und überbetrieblicher gewerkschaftlicher Meinungs- und Willensbildung." waren fast alle Entscheidungen in diesem Fachbereich weit entfernt.

Meist konnten sich nicht einmal in den Landesbezirksfachbereichen Meinungen zu anstehenden Entscheidungen bilden, da viele wichtige Beschlussvorlagen nur wenige Tage vor der Bundesfachbereichsvorstandssitzung versendet wurden. Meine Kritik an dieser Kultur trifft aber neben dem Apparat auch die ehrenamtlichen Funktionäre in den Spitzengremien, die sich viel zu selten als Sprachrohr der Gewerkschaftsbasis verstehen,

sondern viel zu oft die Beschlussvorlagen des Apparates durchwinken, um sich nicht unbeliebt zu machen.

In Sonntagsreden wurde die Arbeit in den ehrenamtlichen Basisstrukturen im Fachbereich TK/IT immer hoch gehalten. Dabei ging es aber nicht um die 4. Ebene als politisches Subjekt der innergewerkschaftlichen Meinungsbildung, sondern immer nur als Vertriebsorganisation für die Politik des Fachbereiches. Die Prozesse im Fachbereich waren so gestaltet, dass es so gut wie nie Einwirkungsmöglichkeiten auf politische Entscheidungen aus den Basisorganisationen heraus gab. Daran hat auch das Projekt zur Stärkung der 4. Ebene nichts verändert, was aber nicht den dort eingesetzten Projektsekretär*innen anzulasten ist, sondern an der von Oben aufgesetzten Zielsetzung dieses Projektes lag.

Bei der Digitalisierung der Gewerkschaftsarbeit hinkte der Fachbereich TK/IT den Anforderungen der Mitglieder aus der IT-Branche mindestens 10 Jahre hinterher. Auch das war weniger ein technisches oder ein Knowhow Thema, sondern hatte vor allem mit der gelebten politischen Kultur zu tun. Digitale Verbreitung von gewerkschaftlichen Informationen beendet das zentrale Informationsmonopol und stellt somit die politische Deutungshoheit des Apparates in Frage. Deshalb wurden die zaghaften Versuche zur Digitalisierung an der Basis nicht gefördert, sondern eher ausgebremst. Jetzt, wo aufgrund von Corona traditionelle Gewerkschaftsarbeit vor Ort nicht mehr möglich ist, wird die Verantwortung zur Virtualisierung dieser Arbeit auf die ehrenamtlichen Basisorganisationen abgeschoben.

Mit der Auflösung der eigenständigen Formalstruktur sendet ver.di ein fatales Signal an die Beschäftigten der IT-Branche. Und das, nachdem wir uns in den vergangenen Jahren mit der gewerkschaftlichen Organisation der IT nicht wirklich mit Ruhm bekleckert haben. Nach wie vor dümpelt der Organisationsgrad bei peinlichen 2%, obwohl an vielen Stellen in der Branche eine zunehmende Nachfrage an kollektiven Regelungen festzustellen ist. Viel zu lange krankte die Organisation der Branche daran, dass im Fachbereich immer der Anspruch galt, dass Gewerkschaftsarbeit überall so laufen müsste wie bei der Telekom (in den 90er Jahren). Das wir auch bei IT-Firmen dann erfolgreich sein können, wenn ein konsequenter Aufbau von Entscheidungsstrukturen von Unten stattfindet, wurde ignoriert, denn solche Strukturen stellten ja die herrschende politische Kultur des Fachbereichs in Frage.

Als wir bei der TSI in Darmstadt ab 2012 mit neuen Formen von Gewerkschaftsarbeit (weitgehend ohne hauptamtliche Unterstützung) sowohl einen beachtlichen Organisations- als auch einen Mobilisierungserfolg verzeichnen konnten, war die Reaktion aus dem Fachbereich nicht "Wie habt ihr das gemacht und wie können wir das verallgemeinern?", sondern vielmehr "Wo kommen wir denn dahin, wenn das jetzt alle so machen würden?".

Bei ehrlicher Betrachtung muss ich feststellen, dass auch in den klassischen Bereichen der Telekom die strukturellen und organisatorischen Machtressourcen unserer Gewerkschaftsarbeit immer instabiler werden. Da sich aber die Politik des Fachbereich TK/IT weitgehend auf die institutionellen Machtressourcen stützte und diese aufgrund der schwächeren vorgelagerten Machtressourcen immer weiter ausgehöhlt wurden, ist abzusehen, dass unsere gewerkschaftliche Durchsetzungsfähigkeit gegenüber dem Telekomkonzern zukünftig abnehmen wird. Bei einzelnen Themen wie der Ausbildungsquote ist das jetzt schon spürbar.

Ein ehemaliger ehrenamtlicher Funktionär wird gerne mit den Worten zitiert: "Bedenke das Ende deines Handelns". Damit wird meistens für einen defensiven und kooperativen, anstatt für einen offensiven und eskalativen Umgang bei Konflikten mit der Arbeitgeberseite argumentiert. Da aber diese defensiven und kooperativen Herangehensweisen von uns im Telekomkonzern inzwischen eine sehr lange Tradition haben, müssten wir mal kritisch hinterfragen, ob die inzwischen eingetretene Schwächung struktureller und organisatorischer Machtressourcen nicht auch das Ende unseres Handelns ist.

Sowohl die Tarifikampagne bei Ryanair als auch die gerade erst zu Ende gegangenen bei Charité und Vivantes haben gezeigt, dass ver.di durchaus in der Lage ist, auch bei sehr viel schwierigeren gewerkschaftlichen Ausgangsvoraussetzungen als bei der Telekom, beachtliche Tariferfolge zu erzielen. Das war in diesen Fällen aber nur möglich, weil gewerkschaftliches Organizing nicht nur als eine Sammlung von Methoden zur Mitgliederengewinnung, sondern als politisches Konzept zur Ermächtigung von Beschäftigten, soziale Kämpfe zu führen, umgesetzt wurde. Voraussetzung hierfür ist aber eine radikale Demokratisierung der Entscheidungsstrukturen in der Tarifrunde, von der wir im Fachbereich TK/IT Meilenweit entfernt waren. Wenn ich die herrschende Strategie des Fachbereichs bewerte (z.B. die LOI-Politik in Aufsichtsräten) muss ich sogar von Anti-Organizing sprechen.

Anstatt die Fachbereichsfusion als Anlass für eine kritische Bestandsaufnahme unserer bisherigen Arbeit und Strukturen zu nutzen und daraus eine grundlegende Reform einzuleiten, waren die Aktivitäten in der Fusionsphase hauptsächlich davon geprägt, den Fachbereich TK/IT 1:1 in die Fachgruppe IKT zu überführen. Der inzwischen eingeleitete Generationswechsel in den hauptamtlichen Leitungsfunktionen hat mir zwar keine Hoffnung auf Veränderung gemacht, ich habe aber diesen Kollegen eine Chance gegeben, die dringend notwendigen Reformen anzugehen. Leider waren aus meiner Sicht diese Kollegen trotz teilweise guter Ideen nicht bereit, sich mit den informellen Machtstrukturen im Apparat in Konflikt zu begeben.

Abschließend muss ich feststellen, dass die beschriebenen Ereignisse bei mir endgültig zur inneren Kündigung für die Arbeit in der Fachgruppe IKT geführt haben. Und das ist fatal, denn als ehrenamtlicher Funktionär in betrieblichen Leitungsfunktionen ist es mir jetzt nicht mehr möglich, andere ehrenamtliche Kolleg*innen für Gewerkschaftsarbeit zu motivieren, wenn ich selbst nicht mehr motiviert bin.

Ich bleibe mit Haut und Haaren Gewerkschafter, muss aber leider feststellen, dass meine Vorstellung von Gewerkschaftsarbeit innerhalb dieser Strukturen nicht umsetzbar ist. Ich möchte mich bei den hauptamtlichen Kolleg*innen bedanken, deren politisches Organisationsverständnis trotz aller Widrigkeiten der vorhandenen Bedingungen sich mit meinen so weit deckten, dass eine vertrauensvolle und produktive Zusammenarbeit möglich war.

Für die Zukunft der neu geschaffenen Bundesfachgruppe IKT sind meine Prognosen eher düster, aber ich würde mich wirklich freuen, wenn ich mich da irre.

Good night, and good luck.

Frischi